

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 34.

36. Jahrgang.

Dienstag, den 19. März

1889.

## Die Vervollkommnung der Kriegswaffen

Ist eins der geeignetsten Mittel zur Erhaltung des Friedens. Dieser Satz klingt nicht sehr plausibel, aber er enthält eine Wahrheit, die sich ziemlich leicht nachweisen läßt. Ein Krieg, der heutzutage geführt werden müßte, hätte ganz andere Vorbedingungen, als beispielsweise der deutsch-französische, der doch erst achtzehn Jahre hinter uns liegt. Seit jener Zeit sind Hüben und Brüben die Feuerwaffen in einer Weise vervollkommen worden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Kriegsentcheidung viel früher fiel, als in den letzten Feldzügen.

Das Zündnadelgewehr ist längst vom Mauser- und dieses wieder vom „Repetirgewehr“ verdrängt worden. Auch das französische Chassepot, welches noch vor 22 Jahren gegen die Garibaldianer bei Mentana „Wunder wirkte“, ist gleich den famosen Mitrailleusen ins alte Eisen geworfen worden; Frankreich hat jetzt sein Reibelgewehr mit kleinem Kaliber und dazu, wenn man den französischen Fachzeitschriften glauben darf, ein fast rauchloses Pulver, welches beim Schießen fast garnicht knallt. Schon diese beiden Eigenschaften des neuen Pulvers bedingen an und für sich eine neue Art der Kriegsführung, der gegenüber mit den alten Mitteln nicht auszukommen ist.

Die zweckmäßige Verwendung von Cavallerie würde sich bei rauchlosem Pulver kaum bewertstelligen lassen. Der Pulverdampf war bisher der Schleier, unter dessen Schutze sich die Cavallerie an die feindliche Infanterie heranzumachen konnte, ohne eher bemerkt zu werden, bis sie ganz in der Nähe war. In Zukunft würde die Cavallerie also schon von weitem sichtbar sein und müßte eine Feuerzone passieren, die bei dem heutigen Schnellfeuer einfach nicht zu durchreiten wäre. Nun soll das Pulver aber auch wenig knallen. Es können mithin damit auch keine Signalschüsse abgegeben werden, was den Vorpösten- und Aufklärungsdiensst ungemein erschwert. Bisher hatte die oberste Befehlsleitung den Vortheil, daß sie (zum Theil wenigstens) meilenweit das Schlachtfeld überschauen konnte. Denn die Stellungen des Gegners wurden durch den aufsteigenden Pulverdampf verrathen; auch seine Vor- und Rückwärtsbewegungen waren daran erkennbar und von der Centralstelle aus konnte ohne besondere Aufforderung hier und dorthin Hilfe entsandt werden. Bei rauchlosem Pulver fallen die bisher vorhandenen gewissen Erkennungszeichen fort und so schnell sich die unteren Führer dann auch auf ihrem beschränkteren Terrain zu orientiren vermögen: die oberste Leitung verliert jedes direkte Bild von dem Stande der Dinge und ist auf die Estafetten und Ordonnanzen angewiesen. Selbstverständlich würde man in Zukunft auch nicht mehr von einem Kanonendonner sprechen können.

Daß die Befestigungsanlagen, selbst die modernsten, den modernen Sprengmitteln, mit denen die Kriegsverwaltungen alle ziemlich geheimthun, nicht gewachsen sind, darf mit Recht vorausgesetzt werden. In Oesterreich soll auch eine kleinere Repetirkanone, die Erfindung eines Amerikaners, eingeführt werden, welche bis zu 600 Schuß in der Minute abgibt und nur drei Mann zur Bedienung bedarf. Eine solche Kanone wäre also bei geschickter Handhabung im Stande, irgend eine Stellung gegen ein ganzes anrückendes Bataillon zu vertheidigen, zumal man sich von der Treffsicherheit dieses Geschüßes Wunderdinge erzählt.

Man ersieht aus dieser Skizze, daß das Waffenhandwerk in der letzten Zeit auf eine ganz neue, bisher glücklicherweise noch nicht ernstlich erprobte Grundlage gestellt ist. Rechnet man zu alledem noch die in den jüngsten anderthalb Jahrzehnten gerade für militärische Zwecke ungemein vervollkommenen Eisenbahn-Transportmittel und vermehrten strategischen Bahnen, so ergibt sich, daß der Krieg der Zukunft weit schneller, weit zerstörender, wie die bisherigen verlaufen wird. Vor dieser entsetzlichen Probe aber fürchten sich alle und die Franzosen nicht zum mindesten. Die Verantwortung für die Kriegsgreuel ist ihnen zu groß geworden, ihre Siegeszuversicht trotz ihres häufigen Dramabarstrens wesentlich herabgestimmt.

So traurig es ist, daß nicht Vernunft, Gerechtigkeitsgefühl und Bruderliebe die Grundlagen des Friedens sind, sondern nur die achtungsvolle Furcht vor der Macht des Gegners, werden wir doch mit dem nun einmal bestehenden Zustande rechnen müssen und wir dürfen uns freuen, daß wenigstens die Furcht den Frieden aufrecht erhält.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wehrlos, ehrlos! Mit diesem alten, kernigen Spruche schloß der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff die beredten Worte, die er zur Begründung der Artillerie-Vorlage in's Feld stellte. Gänzlich wehrlos würde Deutschland freilich nicht werden, falls der Reichstag sich weigerte, die geforderten 4000 Pferde zur Vermehrung der Artillerie-Bespannung zu bewilligen; aber die von der Ehre wie von den höchsten Landesinteressen gebotene Vertheidigung unseres Vaterlandes würde doch erheblich erschwert, wenn in diesem Stück unsere Wehrkraft hinter den Rüstungen unserer feindlichen Nachbarn erheblich zurückbliebe. Seitdem vor 2 Jahren das Septennat bewilligt wurde, haben Frankreich und Rußland, zwischen denen Deutschland eingeklinkt ist, allmählich und stetig ihre Kriegsbereitschaft erhöht. Es ist eine bekannte Sache, daß die in Polen liegenden russischen Heere und die an der Grenze gegen Deutschland aufgestellten französischen Armeekorps sich auf dem völligen Kriegsfuße befinden. Bei einem Kriegsausbruche brauchen sie nicht erst mobilisirt zu werden, sie sind vollzählig und nach jeder Richtung hin mobil. Namentlich sind alle ihre Batterien kriegsmäßig bespannt. Nun verhehlte der Bundesrath nicht, wie unerwünscht es ihm sei, mit einer der beim Septennat gemachten Bewilligungen überschreitenden Vorlage an den Reichstag heranzutreten. Aber die bittere, die harte Nothwendigkeit zwingt dazu. Selbst Eugen Richter machte das Zugeständniß, daß sich die Wehrbespannung der Artillerie bezüglich der an den Grenzen liegenden deutschen Armeekorps rechtfertigen lasse. Er hatte nur seine Zweifel bezüglich der im Innern garnisonirenden. Doch ließen seine wie Windthorst's Worte erkennen, daß sie die Forderung der Heeresverwaltung innerlich für berechtigt halten. Bei  $\frac{2}{3}$  aller deutschen Batterien sollen künftig 6 Geschüße, statt wie bisher nur 4, schon im Frieden bespannt gehalten werden. Das ermöglicht nicht nur einen rascheren Uebergang zum mobilen Zustande im Falle eines Kriegsausbruchs, sondern macht auch die mobilisirten Batterien sofort kriegstüchtiger. Ein geringerer Theil der Pferde bedarf dann erst der Einübung, und das ist in Deutschland, dessen lange Winter die Uebungen der Artillerie und Infanterie im Freien ohnehin im Vergleich zu dem französischen milderen Klima beeinträchtigen, von großem Werthe. Auch wird dann ein geringerer Theil der Mannschaften nöthig haben, sich erst in den Dienst wieder einzugewöhnen. War früher die deutsche Artillerie, obwohl in der Minderzahl, gegen die französische insofern im Vorsprunge, als ihre Geschüße leichter beweglich sind, so hat die ausgedehntere Bespannung der französischen letzterer wieder einen Vorsprung geschafft. Die Artillerie-Vorlage stellt das Gleichgewicht ungefähr wieder her.

— Berlin. Der „Post“ wird aus Wien berichtet, daß ein Minister des früheren serbischen Kabinetts dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ Mittheilung machte über die Anstrengungen, die dies Ministerium aufgeboden, König Milan von seinem Abkündigungsentschlusse abzubringen, und von den Briefen, die Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef in dieser Sache an Milan gerichtet hatten. Kaiser Wilhelm hatte nach dieser Erzählung eigenhändig in einem sieben Seiten starken Briefe dem Könige seine Bedenken ausgesprochen. Er sprach nicht als Kaiser; es war der Freund, der das vertrauliche Du gebrauchte. Kaiser Wilhelm gab dem Gedanken Ausdruck, daß die Pflicht in erhöhtem Maße für Jene gelte, die an der Spitze eines Staatswesens stehen. Wie ein Mann, der selbst vom höchsten Pflichtgefühl befehle ist, schrieb der Kaiser über dieses Gefühl. Er

erinnerte an die Leiden seines Vaters, der ausharrte, wiewohl der Tod vor seinen Augen stand. Dann stellte er die Erfolge dar, die König Milan bisher erreicht hatte, und wies auch darauf hin, wie die Situation für den König seit der Verfassungsrevision sich gebessert, weshalb kein Grund zur Abdankung gegeben sei. Der König hatte die beiden Briefe persönlich seinen Ministern mitgetheilt und hinzugefügt, daß dieselben es ihm nicht leicht gemacht, bei seinem Entschlusse zu verharren. Indem er auf die sein Wirken anerkennenden Worte im Briefe des Kaisers Wilhelm hinwies, bemerkte er, daß dieses Lob der schönste Erfolg seines Lebens sei.

— Ein Gesekentwurf über die Ausrüstung der deutschen Kauffahrteischiffe mit Booten ist dem Bundesrathe zugegangen. In dem Entwurf sind, da durch die secamtlischen Untersuchungen als Ursache der Verunglückung der Mangel an Rettungsbojen, Korkjacketen und Schwimmwesten vielfach festgestellt worden ist, die Aufnahme auch dieser Rettungsgeräthe unter die vorschristsmäßigen Ausrüstungsgegenstände der Schiffe vorgeschlagen. Im Uebrigen soll die Anwendbarkeit des Gesetzes nicht auf deutsche Kauffahrteischiffe beschränkt, sondern auch auf ausländische Kauffahrteischiffe ausgedehnt werden, falls sie Passagiere von deutschen Häfen aus befördern.

— Das Schulgeschwader ist nach der „V. V. Z.“ von Port Said wieder abberufen worden. Dasselbe werde nach verschiedenen Kreuzungen im Mittelmeer voraussichtlich Anfang April wieder in Kiel eintreffen. — Danach wäre also die Entsendung des Geschwaders nach Ostafrika oder Samoa wieder aufgegeben.

— In Frankreich, das von politischen Kämpfen in seinen Grundfesten bereits erschüttert ist, spielt die soziale Frage, wie bereits erwähnt wurde, gerade in diesem Augenblicke wieder eine sehr bedeutende Rolle. In den industriereichsten Bezirken des wirthschaftlich so hoch entwickelten Landes, im Nord-Departement, ist unter den Fabrikarbeitern eine Lohnbewegung ausgebrochen, die an verschiedenen Orten bereits zu blutigen Konflikten geführt hat. In Vernaches bei Lille drangen zu nächstlicher Zeit mehr als 1000 Arbeiter in die Spinnerei Agaches ein. Eine Compagnie Infanterie, welche die Fabrik besetzt hielt, wurde zurückgeworfen, und erst als eine Escadron berittener Jäger eintraf, konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Die Spinnerei ist geplündert worden, mehrere Soldaten und Arbeiter erlitten Verwundungen.

— Paris. Als sich am Mittwoch Nachmittag der französische Marineminister Admiral Jaurès in das Ministerium begeben wollte, verspürte er auf dem Wege dorthin ein Unwohlsein. Im Ministerium angelangt, erlitt er einen Schlaganfall und trotz ärztlicher Hilfe trat bald der Tod ein. Seit dem Bestand der Republik ist das der zweite Minister, der im Amt stirbt. Die Beerdigung erfolgt auf Staatskosten mit großem Pomp. Jaurès war 1823 geboren, nahm am Krimkriege und an den Feldzügen in China, Italien und Mexiko theil. 1871 war er Befehlshaber der Loire-Armee. Später wurde er Senator auf Lebenszeit und Votschafter in Madrid und Petersburg.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. März. Nächsten Sonntag beabsichtigt der Gesangverein „Liederkrantz“ hier selbst im Saale des „Deutschen Hauses“ einen Concert-Abend zu veranstalten, bei welchem ein Theil des Programms auch durch die dramatische Kunst vertreten sein wird. Aus dem reichen Inhalt des Programms heben wir als besonders wirkungsvoll hervor: „Ein Sonntag auf der Alm“, Walzerduette von Th. Koschat (im Costüm aufgeführt), „Geburtstagsfeier bei Schuster Pampel“, launiges Quartett vom Dirigenten des Vereins, Hrn. Organist Neumerkel. Den Schluß bildet der einaktige Schwank „Freigesprochen“ von Rehmüller. Wir wollen nicht verfehlen, heute schon auf den gewiß genussreichen Abend aufmerksam zu machen.

— Leipzig. Ein Laufbursche, welcher bei einem Buchhändler hieselbst beschäftigt war, hatte seit ein-